Heinrich Hoffmann (1809-1894)

Die Nerven

Herr Haustyrann, nimm dich in acht!
Es wird mir um dich bange.
Gestrenger Herren stolze Macht
Regiert nie allzu lange.

Dich kann dein Weib, wie Spreu der Wind,
Von deinem Throne werfen.
Du weißt noch nicht, was Nerven sind,
Was schwache Frauennerven.

Da kommt der Medicus herbei,
Und sagt, Madam sei kränklich;
Wie nötig eine Badkur sei,
Die Sache sei bedenklich.

Bis sie die tausend Brünnlein all
Durchplätschert und durchschwommen,
Bis dahin ist zu schnödem Fall
Dein Hochmut längst gekommen.

Bis die Gewässer all von ihr
Durchnippt sind und durchkostet,
Ist auch dein eisern Szepter dir
Zerbrochen und verrostet.
(99 words)

Quelle: https://www.projekt-gutenberg.org/hoffmanh/breviehe/chap001.html

classtests.com